

# Neue Zeitung

UNGARNDDEUTSCHES WOCHENBLATT

47. Jahrgang, Nr. 29

Preis: 66 Ft

Budapest, 18. Juli 2003

## Integration der Nationalitäten

Eine der wichtigsten Aufgaben Ungarns als neuem Mitglied der EU ist die Integration der Minderheiten, die Bewahrung ihrer Sprache und Kultur – wurde an einer zu diesem Thema veranstalteten Konferenz am 9. Juli in Fünfkirchen betont.

„Die Ergebnisse einer Umfrage, die vor einigen Jahren unter Studenten der Universität Fünfkirchen durchgeführt wurde, sind leider immer noch aktuell. Diese ergab damals, daß die besonderen Verhältnisse, Werte, Normen der Minderheiten noch nicht organische Bestandteile des Werte- und Normensystems der ungarischen Gesellschaft sind“, sagte der Soziologe János Gyurok. Der Experte, Vorsitzender der Kroatischen Minderheitenselbstverwaltung in Fünfkirchen, hob hervor, Forschungen wiesen vor allem die Roma als Diskriminierungsopfer aus. Als Beispiel erwähnte er, daß sich nur ganz wenige der 700 befragten Studenten vorstellen konnten, ein Mitglied der Roma-Minderheit als Mann, Frau oder Freund zu akzeptieren. Auch ein Liebesverhältnis hielten nur wenige Studenten für möglich.

Ein großer Teil der Studenten habe gegenüber den Minderheiten Vorurteile, meinte János Kablár, Minderheitenrat in Fünfkirchen. Unter den weniger qualifizierten Jugendlichen sei das Ressentiment noch größer. Die Integration der Roma könne nur durch Bildung, Erziehung und mit Hilfe der Massenkommunikation erfolgen. „Aber keine Partei hat eine langfristige Romapolitik, auf der das alles basieren kann“, bemerkte Kablár. Er hält die Heranbildung einer breiten intellektuellen Schicht der Roma für notwendig. Die eigenen Intellektuellen könnten den Roma zum Aufstieg verhelfen.

Durch die wachsende Bedeutung von Sprachkenntnissen und Sprachunterricht werde die Integration aufgewertet. Auch dies sei ein wichtiges Motiv, das Niveau des Sprachunterrichts schrittweise zu verbessern, führte Gábor Frank, Vorsitzender der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Fünfkirchen, aus. Als gutes Zeichen wertete Frank, daß zehn Monate vor dem EU-Beitritt bei den Minderheiten der Anspruch auf bessere Kenntnis ihrer Sprache, die Pflege ihrer Traditionen und Kultur wachse.

## Deutschhütten 250 Jahre alt



Antal Heizer begrüßte die anwesenden Deutschhüttener und Iharküter

Wieder einmal vermehrte sich, wenn auch nur für zwei Tage, die „Bevölkerung“ von Deutschhütten/Németbánya im Komitat Wesprim: Die Gemeinde feierte am 12. und 13. Juli ihr 250jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erschien auch eine Monographie über die Ortsgeschichte. Es kamen nicht nur Eigentümer von Wochenendhäusern und Neugierige, sondern vor allem die einstigen Deutschhüttener und ihre Familien aus Deutschland, um den Feierlichkeiten beizuwohnen.

Bürgermeister Alois Aradi und die Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung, Eva Kiss, empfingen die Gäste am Samstag im geschmückten Dörflein. Der Vorsitzende des Komitatstages, Csaba Kutí, und der Regionalbüroleiter der LdU im Komitat Wesprim, Franz Heilig, beglückwünschte die Ge-

meinde zum Jubiläum und sprachen anerkennend über die Erfolge der vergangenen Jahrzehnte.

Der Historiker Dr. Josef Hudi präsentierte das zweisprachige Buch „Geschichte von Deutschhütten“, zu dem der LdU-Vorsitzende Otto Heinek das Vorwort verfaßt hat. Das reichhaltig bebilderte und gut dokumentierte Buch schildert chronologisch alle wichtigen Ereignisse der vergangenen 250 Jahre und macht mit den Bewohnern bekannt. Das Buch entstand mit Unterstützung der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten, des Kultusministeriums, der Stiftung des Komitates Wesprim, der örtlichen Ungarndeutschen Selbstverwaltung sowie von Firmen, Einwohnern und Wochenend-

(Fortsetzung auf Seite 3)



Das Denkmal der Iharküter

Fotos: László Bajtai

## Aus dem Inhalt

Mit der Beilage  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

**Regierungsvorlage zur  
Modifizierung des  
Minderheitengesetzes erarbeitet**  
Vor einigen Wochen wurden zwischen den ungarländischen Minderheiten und der Regierung Verhandlungen über die Novellierung des Minderheitengesetzes aufgenommen. Es herrscht Konsens darüber, daß das zehn Jahre alte Gesetz einer Generalüberholung bedarf. Die Diskussion drehte sich nur um die Änderungsrichtung.

Seite 3

**Applaus für die Eleker Tänzer in  
Reschitza**

Schnell und unerwartet kam Anfang Mai eine Einladung aus Rumänien. Die jungen Tänzer der Gruppe Edelnachtigall staunten – die Reschitzaer Kulturgruppe, vor zwei Jahren beim Eleker Welttreffen dabei, hatte Elek nicht vergessen... Also wurde mit Katharina Strifler fleißig geübt, und Ernő Szélényi, Vorsitzender des Deutschen Vereins, unternahm alles Mögliche, um Geld für die Reise zu sichern.

Seite 4

**„...müssen so viel Leid ertragen,  
weil sie eben Deutsche sind“**

Die Erinnerungen sind in letzter Zeit wach geworden. Heutzutage darf man sich auch offiziell erinnern, das heißt: die nie vergessenen Gefühle, Erlebnisse und Erfahrungen bezüglich Vertreibungen und Deportationen, die auf rassistischer Grundlage durchgeführt wurden, können nunmehr auch in Büchern artikuliert werden.

Seite 6

**Ein Wochenende in Kaan**

Kaum war die Prüfungszeit an den Hochschulen und Unis vorbei, kam ein Dutzend GJULer aus Fünfkirchen, Ofalu und Bonnhard in Kaan zusammen, um ein bißchen zu arbeiten und als „Belohnung“ sich auszuruhen. Den Kaaner Friedhof in Ordnung zu bringen, war ein alter Wunsch von GJU-Vizepräsident Thomas Hoffmann.

Seite 13

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Haus der Ungarndeutschen  
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon Sekretariat:  
 (+36 1) 302 67 84  
 (+36 1) 302 68 77  
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
 Fax: (+36 1) 354 06 93

Briefe und Postsendungen bitte an die  
 Postanschrift der Redaktion:  
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
 Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Dr. László Kodela**  
 Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdájá – 03-1405

Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 1394 Bp. Pf. 361  
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
 FÁMA Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

**Jahresabo: 3024 Ft**  
**Einzelpreis: 66 Ft**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest Pf. 224 H-1391  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

**Jahresabonnement für 2003:**  
**Deutschland: 95 Euro**  
**Österreich: 70 Euro**  
**Schweiz: 150 sfr**

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
 GESELLSCHAFT M.B.H.  
 Börsenstr. 13-15  
 D-60313 Frankfurt

## Spende an Behindertenzentrum

Einen Spendenbetrag in Höhe von 321.000 Ft, 95 Kleiderstücke im Wert von 232.000 Ft sowie vier samtüberzogene Armsessel übergab die Gattin des österreichischen Botschafters, Frau Birbaum, an Makk Gyula, den Direktor des Behinderten-Rehabilitationszentrums Koronóc. Hierfür lud Frau Margareta Birbaum am vergangenen Donnerstag zu einer Wiener Kaffeegasterei in die Residenz, wo in feierlichem Rahmen die Spenden überreicht wurden. Den Dankesreden folgte ein Beieinandersitzen im klassisch ausgestatteten Salon, während die Gäste mit Wiener Melodien, gespielt von Anna Radicz, talentierte Studentin der Budapester Franz-Liszt-Akademie, unterhalten wurden.

Die Spende kam am 26. Mai auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Schloß Gödöllő zusammen, welches unentgeltlich der Deutschen Bühne Szekszárd für eine Aufführung von Mozarts Oper „Zaide“ zur Verfügung gestellt worden war. Die Mitglieder der Deutschen Bühne einschließlich der Intendantin und der Kostümbildnerin hatten für den guten Zweck auf ihr Honorar verzichtet. Der Reinerlös ist nun im Besitz des Rehabilitationszentrums für geistig Behinderte in Koronóc im Komitat Raab-Ödenburg-Wieselburg.

Diese Wohltätigkeitsveranstaltung organisierte Frau Birbaum als Präsidentin der Vereinigung „Associazione Nova Europa per Infanzia“ mit sichtbarem Erfolg. Unterstützt wurde sie dabei von den Gräfinnen Károlyi und Bethlen sowie verschiedenen Firmen.

## Wahlversammlung des Deutschen Volksverbandes

Das Arbeitsprogramm des Deutschen Volksverbandes in Maria Theresiopel/Subotica für das Jahr 2003/2004 wurde auf der ordentlichen Wahlversammlung des Deutschen Volksverbandes am 21. Juni einstimmig gebilligt. Mitglieder aus der gesamten Wojwodina füllten den großen Festsaal des Kroatischen Kulturzentrums in Subotica. Zur Eröffnung sang der Chor des Verbandes die donauschwäbische Hymne, danach gedachte man der Toten des vergangenen Jahres.

Die Berichte des Vorstandes, der Abteilungsleiter (der Volksverband hat folgende Abteilungen: Rundfunkredaktion, Jugendtheatergruppe, Chor, Bibliothek, Redaktion der Internetseiten [www.dvstimm.org.yu](http://www.dvstimm.org.yu), Humanitäre Abteilung), des Kassierers, der Rechnungsprüfer und des Aufsichtsrats wurden einstimmig gebilligt. Gleichfalls einstimmig wurden Rudolf Weiss als Vorsitzender, Laszlo G. Mandler als Vizevorsitzender und alle Vorstandsmitglieder für vier Jahre in ihrem Amt bestätigt.

Die Versammlung sprach sich für die Zusammenarbeit mit anderen deutschen Vereinen in der Wojwodina aus.

## Staatssekretär Rech unterstützt Nationalen Gedenktag für die Opfer von Vertreibung

Der baden-württembergische Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler, Staatssekretär Heribert Rech, hat am 14. Juli in Stuttgart die Entscheidung des Bundesrats begrüßt, den 5. August als „Nationalen Gedenktag für die Opfer von Vertreibung“ vorzusehen. An diesem Tag im Jahr 1950 ist die Charta der deutschen Heimatvertriebenen noch unter dem Eindruck der Vertreibungen in Stutt-

gart-Bad Cannstatt unterzeichnet und am darauf folgenden Tag vor dem Stuttgarter Schloß proklamiert worden.

Rech forderte die Bundesregierung auf, die Entscheidung des Bundesrats rasch umzusetzen: „Dies wäre eine Würdigung für das Friedenswerk der deutschen Heimatvertriebenen, die mit der in der Charta formulierten Absage an Rache und Vergeltung einen großen Beitrag zur Aussöhnung der Völker geleistet haben.“ Die Bundesregierung sollte jetzt endlich dafür sorgen, daß durch einen würdigen Gedenktag an das Schicksal der Flucht und Vertreibung von rund 15 Millionen Deutschen als folgenschweren Einschnitt in der deutschen Geschichte erinnert werde. Die Landesregierung befürwortete außerdem den Wunsch des Bundes der Vertriebenen, in Berlin ein Zentrum gegen Vertreibungen einzurichten.

## Neue Zeitung im Internet:

[www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Ihre Meinung, Kritik, Bemerkung können Sie uns per E-Mail zukommen lassen:  
[neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

## Botschafter Gruber ausgezeichnet

Der deutsche Botschafter Wilfried Gruber, der am 16. Juli nach Bukarest wechselte (NZ 28/2003), wurde am 14. Juli von Staatspräsident Ferenc Mádl auf Vorschlag von Ministerpräsident Péter Medgyessy in Anerkennung seiner Arbeit und seiner Verdienste zur Förderung der deutsch-ungarischen Beziehungen mit dem „Mittelkreuz des Ordens der Republik Ungarn“ ausgezeichnet. Präsident Mádl sprach Gruber seinen Dank und seine Anerkennung für dessen verantwortungsvolle Arbeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aus. Mádl würdigte insbesondere auch Grubers Engagement im Bereich Bildung, und erinnerte dabei an die Eröffnung der deutschsprachigen Andrassy-Universität im letzten Jahr und an den Ausbau des ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja.

Botschafter Gruber dankte dem Präsidenten für die hohe Auszeichnung, die er als Würdigung für die ausgezeichneten deutsch-ungarischen Beziehungen interpretiere. Gruber erinnerte an den bevorstehenden EU-Beitritt Ungarns, wodurch Ungarn und Deutschland nach der NATO auch in der Europäischen Union zu gleichberechtigten Partnern würden. Gruber zeigte sich überzeugt davon, daß das bilaterale deutsch-ungarische Verhältnis durch diese gemeinsame Zugehörigkeit zur NATO und zur EU an Tiefe und Dynamik weiter gewinnen werde.

Die vollständigen Ansprachen von Präsident Mádl und Botschafter Gruber findet man auf der Homepage der Deutschen Botschaft unter [www.deutschebotschaft-budapest.hu](http://www.deutschebotschaft-budapest.hu)

## Rekordpreis für Zsolnay-Feldflasche

Für den Rekordpreis von 30.000 Dollar – etwa acht Millionen Forint – ist eine Zsolnay-Keramik-Feldflasche vom Ende des 19. Jahrhunderts in den USA versteigert worden. Das 1899 wahrscheinlich nach Entwürfen von Lajos Mack angefertigte Trinkgefäß wurde auf der Pariser Weltausstellung von 1900 präsentiert. Später gelangte es in den Besitz der amerikanischen Firma Glanzer. Seitdem ist das farbenprächtige Stück zum ersten Mal wieder aufgetaucht. Eine gleiche Keramik-Feldflasche findet sich in einer Wiener Sammlung. Das Ergebnis der Auktion stärkt den Ruf der heuer 150 Jahre alten Zsolnay-Manufaktur.

# Regierungsvorlage zur Modifizierung des Minderheitengesetzes erarbeitet

Vor einigen Wochen wurden zwischen den ungarländischen Minderheiten und der Regierung Verhandlungen über die Novellierung des Minderheitengesetzes aufgenommen. Es herrscht Konsens darüber, daß das zehn Jahre alte Gesetz einer Generalüberholung bedarf. Die Diskussion drehte sich nur um die Änderungsrichtung. Vor wenigen Tagen sind die Verhandlungen abgeschlossen worden. NZ befragte zu den Ergebnissen den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek (Foto).



## Herr Heinek, was haben die Verhandlungen zwischen Minderheiten und Regierung gebracht?

Wir haben in den vergangenen Wochen mit der Regierung über die Modifizierung des Minderheitengesetzes gesprochen, und zwar vor allem über die Hauptrichtungen der Änderungen. Es stand also nicht die Formulierung juristischer Texte im Mittelpunkt, sondern es ging um die Durchsetzung von Zielen. Diese Gespräche kamen Ende Juni zum Abschluß, und die Ergebnisse sind in einer Regierungsvorlage zusammengefaßt worden. Diese Vorlage liegt uns jetzt vor. Wir müssen daran einige Korrekturen vornehmen, und soviel ich weiß, soll das Konzept der Modifizierungen noch im Sommer dem Kabinett unterbreitet werden.

## Welche sind die wichtigsten Punkte in der Vorlage?

Wir haben bei der Erarbeitung dieser Vorlage erst einmal das Minderheitengesetz selbst unter die Lupe genommen, da eine Änderung des Wahlgesetzes nur dann einen Sinn hat, wenn auch das Minderheitengesetz modifiziert wird. Zu den wesentlichsten Punkten gehört zum Beispiel, daß man die Kompetenzen der Minderheitenselbstverwaltungen klarer formuliert als bisher. Man muß erst einmal klären, was eine Minderheitenselbstverwaltung überhaupt ist, welche Aufgaben sie erfüllen kann und muß, wie die Kontakte zwischen Minderheitenselbstverwaltung und Gemeinderat ausschauen sollen und wie die Rechte der Minderheitenselbstverwaltungen durch Garantieregelungen gesichert werden können. Ein zweiter Punkt war die Finanzierung der Minderheitenselbstverwaltungen, wobei eine völlig neue Basis verlangt wurde. Das System, gleiche Summen an alle zu verteilen, läßt

sich nämlich nicht mehr fortsetzen. Es ging auch um die Kontrolle der Landesselbstverwaltungen durch staatliche Stellen, wie sie bei den örtlichen Selbstverwaltungen praktiziert wird. Hier gibt es den Vorschlag, daß die Staatsanwaltschaft diese Arbeit übernimmt. Zur Sprache kam auch die Frage der Übernahme von Institutionen. Dies darf nicht nur auf den schulischen Bereich beschränkt bleiben, sondern muß auf den gesamten kulturellen Bereich ausgeweitet werden. Ein Teil der Vorlage bezieht sich auf die Wahlbestimmungen. Hier vertritt die LdU den Standpunkt, daß nur diejenigen das Recht bekommen sollten, eine deutsche Selbstverwaltung zu wählen, die sich in Wählerlisten eintragen lassen, und es sollten auch nur Vertreter gewählt werden dürfen, die sich zur deutschen Volksgruppe bekennen. Auch die Landesselbstverwaltung sollte auf einem anderen Wege gewählt werden als bisher. Wir sind dafür, daß im Rahmen der Kommunalwahlen Vereine das Recht erhalten, Kandidaten für die Vollversammlung zu stellen, und diese könnten anhand der erhaltenen Stimmen proportional zur Stärke der Listen in die Vollversammlung einziehen.

## Diese Veränderungen haben grundlegenden Charakter. Sind sich in diesen Fragen die Minderheiten einig oder gibt es auch Meinungsverschiedenheiten?

Was das Minderheitengesetz betrifft, sind wir im großen und ganzen einer

Meinung oder vertreten ähnliche Standpunkte. Bei den Wahlregeln gibt es gravierende Unterschiede. Die LdU ist für eine Lösung, die Klarheit schafft. Wir halten für unmöglich, den gegenwärtig geltenden Modus auch für die nächsten Wahlen aufrechtzuerhalten. Man darf auch nicht vergessen, daß es eine Verfassungsänderung gegeben hat, die mit dem EU-Beitritt Ungarns in Kraft treten wird. Der Satz, wonach jeder ungarische Staatsbürger berechtigt ist, eine Minderheitenselbstverwaltung zu wählen, fällt weg, und es bleibt nur die Regel, daß Angehörige der Minderheiten ihre Selbstverwaltungen wählen können. Für uns ergibt sich daraus logisch, daß Wählerlisten entstehen. Das ist der gravierendste Unterschied. Die anderen Landesselbstverwaltungen sind hier noch zurückhaltender. Ich gehe aber davon aus, daß einige von ihnen diesen Standpunkt sehr bald ebenfalls vertreten werden, weil es bei vielen von ihnen bei den letzten Wahlen Probleme gegeben hat.

## Wer wird dabei die Entscheidung treffen: die Regierung oder strebt man eine Konsenslösung an?

Die letzte Entscheidung wird natürlich vom Parlament getroffen. Man strebt eine Konsenslösung an, aber einerseits die Regierung, andererseits auch Parlamentarier im für Minderheiten zuständigen Ausschuß haben deutlich gemacht, daß sie als Gesetzgeber Verantwortung tragen, und wenn keine Konsenslösung zustande kommt, muß der Gesetzgeber nach seinem besten Wissen und Gewissen entscheiden. Das ist sehr wichtig, weil es belegt, daß auch dem Gesetzgeber die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes bewußt geworden ist. Man hat sich in den vergangenen Jahren oft auf den fehlenden Konsens berufen und nichts gemacht. Jetzt wurde also deutlich gemacht, daß Mehrheitslösungen akzeptiert werden können. Konsens ist keine Vorbedingung für eine Modifizierung.

## Sind Sie als LdU-Vorsitzender mit dem Erreichten zufrieden?

Mit dem Konzept, das jetzt ausgearbeitet wurde, kann man im großen und ganzen zufrieden sein. Es ist noch die große Frage, was die maßgeblichen politischen Kräfte bzw. die Parteien dazu sagen. Es ist ein Zweidrittel-Gesetz, daher muß man auch die Opposition für diese Lösungen gewinnen. Es wird eine schwierige Aufgabe sein, den Fraktionen überhaupt bewußt zu machen, worum es dabei geht, aber ich bin optimistischer als noch vor einigen Jahren, weil ich den politischen Willen sehe, sowohl bei der Regierung als auch beim Parlament, nun etwas zu tun.

## Herr Heinek, vielen Dank für das Gespräch!

E. Mayer

# Deutschhütten 250 Jahre alt

(Fortsetzung von Seite 1)

hausbesitzern. Die Gemeinschaftsarbeit hat ein wertvolles, interessantes Buch erbracht, das mit Vergangenheit und Gegenwart von Deutschhütten in deutscher und ungarischer Sprache vertraut macht.

Der Samstag klang mit einem Schwabenball aus. Zum Tanz spielte die Kapelle „Eisinger Baum“ aus Kschludt/Kislöd auf.

## Denkmalweihe für Iharkút

Die Veranstaltungen am Sonntag begannen auf dem Friedhof, wo Antal Heizer, Vorsitzender des Minderheitenamtes, mehrere hundert Anwesende begrüßte. Alle waren gekommen, um der Vorfahren, der Verstorbenen zu gedenken. Die zerrissenen Familien fanden bei den Gräbern ihre Ruhe. Im Namen der Vertriebenen sprach Ehrenbürgerin Frau Maria Todte, deren Mutter im Friedhof des Heimatdorfes, Vater und Bruder aber schon in Deutsch-

land ruhen, wie dies bei vielen anderen Familien auch der Fall ist. Frau Todte bedankte sich, daß die Heimatverbliebenen die Ausgewiesenen, die immer wieder gern in die alte Heimat zurückkehren, liebevoll empfangen und sprach darüber, wie die Vertriebenen helfen, damit Deutschhütten sich wie ein Schmuckkästchen im Bakony-Gebirge entwickelt.

Es kamen auch einstige Einwohner aus dem benachbarten Iharkút. Diese Gemeinde fiel dem Bauxitbergbau zum Opfer, die Einwohner mußten wegziehen, leben heute zerstreut in Wirtshäusl/Farkasgyepű, Herend und anderen Dörfern und Städten. Es wurde ein Komitee gegründet, das Spenden sammelte. Auch Eva Kiss von der Deutschhüttener Deutschen Selbstverwaltung bewarb sich um Gelder für die Errichtung eines Denkmals der Iharküter, das nun feierlich eingeweiht wurde. Denn der Friedhof von Deutschhütten ist auch der für Iharkút geworden. Nach Kranzniederlegung und Einweihung versammel-

ten sich die einstigen Iharküter zu einem langersehnten Gespräch, denn sie hatten ja vieles zu bereden.

## Galaprogramm mit Regenspauzen

Auch am Denkmal der Kriegeropfer – in der Mitte der Gemeinde – wurden Kränze niedergelegt. In der Gedächtniskapelle zelebrierte Dr. Josef Moil eine heilige Messe.

Das Nachmittagsprogramm wurde mit einem Galaprogramm Wesprimer Tanzgruppen, Chöre und Blaskapellen abgerundet. Nur der Regen vertrieb manchmal die Zuschauer von der Freilichtbühne, aber mit kleinen Pausen wurde das Programm durchgeführt. Die Unterbrechungen boten immer wieder Gelegenheit, die Ereignisse der zwei Tage zu besprechen, einander Fotos von der Familie, den Enkelkindern zu zeigen, sich mit den Freunden zu unterhalten, das neuerschienene Buch durchzublättern.

## Applaus für die Eleker Tänzer in Reschitza

Schnell und unerwartet kam Anfang Mai eine Einladung aus Rumänien. Die jungen Tänzer der Gruppe Edelnachtigall staunten – die Reschitzaer Kulturgruppe, vor zwei Jahren beim Eleker Welttreffen dabei, hatte Elek nicht vergessen...

Also wurde mit Katharina Strifler fleißig geübt, und Ernő Szelényi, Vorsitzender des Deutschen Vereins, unternahm alles Mögliche, um Geld für die Reise zu sichern. Man wandte sich an lokale und zentrale Foren und Ämter, denn eine solche Reise ist heute keine Kleinigkeit mehr.

Am Morgen des 27. Juni waren die Eleker reisefertig. Mit von der Partie war auch Oberrätin Agnes Szauer vom Minderheitenamt, die besonders neugierig war und kaum erwarten konnte, ein Folklorefest im Banater Bergland mitzerleben.



Die Eleker beim 10. Reschitzaer Deutschen Trachtenfest...

Nach kurzem Bummel in der Innenstadt von Temeswar ging die Reise weiter ins Gebirge. Bei einer Rast am „Brünndl“ von Bokschan konnte man schon richtige Bergluft genießen und ein wenig Bergsteigen, was für die Jugendlichen aus der Ebene ein richtiges Vergnügen war. In den Abendstunden traf die Gruppe in Reschitza ein, und von Erwin Josef Tigla, Vorsitzender des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“,

wurde sie aufs herzlichste begrüßt. Danach erfolgte, nicht ganz ohne Kopfzerbrechen, die Einquartierung der jungen Tänzer bei Familien. Am Samstagvormittag, als man sich vor der katholischen Kirche „Maria Schnee“ wieder einfand, war trotz bewölktem Himmel jeder Teilnehmer in sonniger Laune. Mit einem Gottesdienst begann kurz darauf das 10. Reschitzaer Deutsche Trachtenfest mit nahezu 300 Teilnehmern aus dem gesamten Banater Bergland – und aus Ungarn. Danach begann der feierliche Aufmarsch der Trachtenpaare, begleitet von einer stimmungsvollen Blaskapelle. Am Kreuz der Rußlanddeportierten wurde Halt gemacht, und jede der vierzehn Gruppen legte einen Kranz nieder. Bis zum Hauptplatz schlängelte sich der Trachtenzug, begleitet von hunderten Augenpaaren und eifrig klatschendem Publikum. In den Nachmittagsstunden folgte das Kulturprogramm der teilnehmenden Gruppen auf der Freilichtbühne vor dem Rathaus. Trachten und Tänze ließen auf die kulturelle Mannigfaltigkeit der deutschen Bevölkerung des Banater Berglands schließen, die bis heute ihr altes Erbe und die Sprache erhalten hat. In dieser Vielfalt boten unsere Eleker Kinder einen besonderen



Agnes Szauer bedankte sich bei Erwin Tigla mit dem Album über ungarndeutsche Volkstrachten

Anziehungspunkt und erfreuten sich großen Beifalls. Als Ungarndeutsche wurden sie als Boten eines anderen deutschen Kulturgutes verstanden. Eindrucksvoll war der Augenblick, als Agnes Szauer, im Kreis der Eleker, sich bei Herrn Tigla bedankte und ihm das schöne Album Ungarndeutsche Volkstrachten überreichte. Noch gerne wären die Gruppen am belebten Hauptplatz geblieben, aber das gemeinsame Mahl wartete schon, heiß und schmackhaft, in der Mensa der Mittelschule des berühmten Reschitzaer Hüttenwerkes. Bis spät in die Abendstunden saß man noch beisammen, die Gäste tanzten ausgelassen Polka und Walzer, die Jugend erfreute sich bei dröhnenden Discoklängen.

Der Sonntagmorgen begann mit langem Abschiednehmen. Die Jugendlichen, die am ersten Abend kaum ein gemeinsames Wort gefunden hatten, konnten jetzt kein Ende mehr finden. Nur mit Mühe gelang es, dem Redeschwall ein Ende zu setzen. Geschenke und Adressen wurden ausgetauscht, ja, sogar Tränen wurden verlegen weggewischt. Noch lange winkten Gäste und Gastgeber, bis der Bus im Schatten der Bergwälder verschwand. Der letzte Tag hielt nämlich noch eine Überraschung bereit: einen kurzen Ausflug ins richtige Bergland, nach Wolfsberg, zu den Drei Wässern, auf den Semenik, den „Heiligen Berg“ der Banater. Kaum zu glauben, was man in einigen Stunden so alles erleben konnte, überhaupt auf nahezu 1.500 m Höhe. Und man konnte wunderschöne Steine sammeln, sonnenbaden, kurze Wanderungen unternehmen und das erhabene Panorama der Bergwelt bewundern. Nur schweren Herzens nahm die Gruppe Abschied vom Banater Bergland und machte sich auf den Heimweg. In Temeswar wurde wieder ein kurzer Halt gemacht, um dann gegen Mitternacht müde und glücklich in Elek anzukommen.

- edda -



... und auf dem Hauptplatz von Reschitza

## Als man noch Deutsch sprach in Bonnhard?

Zum Leitartikel in der Neuen Zeitung vom 6. Juni 2003 über das 25. Jubiläum des „Mühlen-Kindergartens“ in Bonnhard sei mir eine Bemerkung erlaubt. Es heißt in dem Beitrag, der Kinderhort in Bonnhard werde „im Volksmund als Mühlen-Kindergarten“ bezeichnet. Diese Behauptung ist falsch. Im Volksmund der heutigen Bonnharder heißt der Kindergarten neben der Mühle schlicht und einfach „Malom-óvoda“. Von allen Eltern und in der gesamten Bonnharder Bevölkerung wird der Kindergarten als „Malom-óvoda“ an- und ausgesprochen. Nicht weil heute noch jemand gegen die deutsche Bezeichnung „Mühlen-Kindergarten“ protestieren würde. Nein, ganz einfach, weil in Bonnhard im alltäglichen Leben – und der Kindergarten ist ohne Zweifel ein elementarer Bestandteil des Alltagslebens – niemand Deutsch spricht und in der ungarischen Sprache der Kindergarten bei der Mühle nun mal „Malom-óvoda“ heißt.

Warum will man in dem Artikel den Lesern etwas vormachen, was nicht stimmt? Warum lassen wir uns ständig kritiklos etwas vormachen? Vor allem aber, warum machen Sie von der Redaktion uns etwas vor? Ehr-

lich währt am längsten und Lügen haben kurze Beine, hieß es mal im Bonnharder Volksmund (als man noch Deutsch sprach in Bonnhard). Wie halten Sie es?

Péter Link

Anmerkung der Redaktion: Nach dieser Logik dürften wir fortan die Kettenbrücke nur als Lánchíd bezeichnen und sollten den Namen Plattensee für immer aus unserem Wortschatz verbannen. Darf man Pécs noch als Fünfkirchen bezeichnen?

Wir werden das weiterhin tun und das deutsche Kulturerbe in Ungarn weitergeben.

Die generelle Behauptung unseres werten Lesers, in Bonnhard würde niemand im Alltagsleben deutsch sprechen, darf bezweifelt werden. Der Redaktion sind junge Ehepaare in Bonnhard bekannt, die mit ihren Kindern ausschließlich in der Mundart oder in der Hochsprache kommunizieren, sogar die Malom-óvoda als Mühlen-Kindergarten bezeichnen.

Wir machen also niemandem etwas vor, sondern informieren.

„Sie wollen nicht?“

„Sie fürchten sich vor ihm, er spuckt immer in ihre Schüsseln, mitten in die Bohnensuppe.“

„Mein Gott!“

„Einmal versuchte ich es mit ihm. Ich setzte mich zu ihm. Er heftete seine Augen auf mich, als suchte er nach längst vergangenen Zeiten, dann sagte er barsch: ‘Was wollen Sie von mir? Ich kenne Sie nicht! Nie gesehen!’

‘Doch, Herr Hofgesang! Ich kam doch oft zur Post. Stockinger. Wir haben uns oft unterhalten, wenn Sie Zeit hatten.’

‘Die Post meinen Sie? Ja. Die Post, die war schön! Vor dem Postamt hatte man die alten Linden. Ich erinnere mich schon.’

‘Ja, die Linden, Herr Hofgesang.’

Ich hätte noch mit ihm gesprochen, aber dann kam eine ältere Frau vorbei.

‘Sie sprechen noch mit diesem Spucker? Oder sind Sie auch so ein Spinner? Der spuckt doch in unsere Suppe!’“

„Der arme Kerl!“ meinte Fuhrmann. „Leider gibt’s immer mehr unter uns! Und diese Saumagen machen sich noch lustig über sie! Es ist zu befürchten, daß es auch Ferdinand bald packt.“

„Meinst du?“

„Leider.“

„Bist nicht schläfrig, Kumpel?“

„Schläfrig schon. Es ist aber gut, mit euch zu sprechen.“

„Mit diesem kleinen Raum haben wir Glück.“

„Bestimmt haben wir das.“

„Das war bestimmt das Zimmer des Dienstmädchens. Der Essigfabrikant konnte es sich leisten, Dienstmädchen zu halten.“

„Du, Stockinger, es ist mir schon mehrmals aufgefallen, wie gut du dich in der Welt der Herrenleute auffindest und auskennst.“

„Ich stand mit diesen Leuten oft in Kontakt. Die Familie arbeitete auf den Feldern, auf dem Weinberg, ich brachte die Fuhr mit Gemüse, Obst und Geflügel in die Stadt. Nach Fünfkirchen, Baja, Mohatsch, Essegg. Das machte ich sehr gerne, diese Arbeit mag ich. Man sah viel, lernte immer etwas dazu. Aber zurück zu diesem kleinen Raum hier! Da waren noch drei Kumpel mit uns. Als sich herausstellte, daß es in der Essighalle Leute aus ihrem Dorf gibt, packte sie wieder alles in die Rucksäcke und machten sich auf die Socken.“

„Da hatten wir aber Glück!“ meinte Fuhrmann.

„Sauglück! Aber zurück zu unserem Gespräch. Ich denke an den alten Serben dort auf dem Weinberg.“

„Ich weiß.“

„Ich muß noch immer an die Flucht über die ungarische Grenze denken. Ferdinand hat auch recht, wenn er meint, er wäre schon zu alt. Wir könnten aber in Ungarn oder Deutschland neu anfangen.“

„Oder sollte man bis Sommer warten? Herr Reinhold hatte doch auch eine Theorie.“

„Du denkst an die Wahlen in England?“

„Genau.“

„Der Sommer ist noch weit und England noch weiter. Und in der ganzen sogenannten Vojvodina haben sie den Teufel des Hasses und der Rache freigelassen. In den Dörfern tobt jetzt die Abrechnung in Privatangelegenheiten.“

„Traurig!“

„Wenn wir hier diesen Saumagen nicht auffallen, bringt man schon die Zeit hin.“

„Dazu die enorm feine Verköstigung.“

„Alles kann nicht klappen.“

„Guck mal, wie gut sie schlafen! Ferdinand und Ludwig. Ferdinand muß einen schönen Traum haben.“

„Warum meinst du das?“

„Er macht keinen Muckser.“

„Er will uns nicht erschrecken.“

„Na, ja.“

„Du weißt ja, wie der Krieg durch unsere Dörfer zog. Zuerst hatte man die Russen, nach ihnen die Partisanen.“

„Und geregnet hat es schon drei Tage vor ihrem Erscheinen.“

„Die Russen zogen weiter, Richtung Plattensee, die Partisanen blieben aber. Es begann ein endloses Volksfest mit Tamburas, Kolos, mit Freß- und Saufgelagen und immer öfter mit persönlichen Abrechnungen. Anfang Dezember hatte ich noch auf unserem Boden zu tun. Man wollte es noch immer nicht glauben, daß die Zeit Haß und Rachgier über unsere Gegend weht. Angst schauderte noch nicht in unseren Häusern, man hoffte immer noch. Von der Gasse hörte ich bekannte Töne. Ich stellte mich an das kleine Lüftungsfenster.

‘Was soll das, Stevo? Ich hab’s eilig!’

Mein Gott! dachte ich, die alte Geschichte.

‘Wir haben noch eine alte Rechnung auszugleichen, Richter! Du hättest dir doch denken können, daß ich nicht vergeßlich bin. Jetzt machen wir die Abrechnung.’“

Onkel Ferdinand schnarchte wieder selbstvergessen, ab und zu hörte man die harten Schritte des Wachsoldaten. Hundegebell. Ein Schuß.

„Das war wirklich eine alte Geschichte mit dem Stevo, der früher

bei einem ungarischen Metzger arbeitete. Herr Nagy, sein Meister, konnte Stevo gut leiden, da der Geselle emsig, arbeitsam und geschäftig war. Der kräftige Bursche meinte, das Leben wäre von nun an ein Tischleindeckdich, er müsse nur zugreifen. Er wollte auch der schönen Christine den Hof machen. Schön war sie, langes blondes Haar, große blaue Augen im weißen Gesicht. Lebenslust; fröhlich und hübsch war sie. Christine

## Ludwig Fischer Der Rasen 28.

und Richter Franz hatten sich seit Kindesbeinen gern. Stevo belästigte das Mädchen immer mehr. Aus dem fleißigen Fleischergesellen wurde ein Saufbold, der den ganzen Tag im Wirtshaus herumlungerte. Bei Vergnügungen forderte er Christine stockbesoffen zum Tanze, die ungarischen Gendarmen führten ihn ins Gemeindegasthaus, wo sie ihn verprügelten. Als Christine und Franz heirateten, setzte man in der Hochzeitsnacht den Richterschen Weinkeller in Brand. Beim Brand hat man auch Stevo auf dem Weinberg gesehen. Er stand hinter einem alten Nußbaum und starrte mit höhnischem Blick in die immer wieder auflodernden Flammen. Die Gendarmen packten ihn noch während der Nacht und brachten ihn nach Sombor.

‘Jetzt geht die Rechnung auf, Franz Richter!’ schrie Stevo auf der Gasse vor unserem Haus.

‘Was willst du?’

‘Du fragst noch? Deine Christine wird froh sein, wenn ich, der veressene Stevo, mit ihr ins Bett geht.’

‘Halte dein Lästermaul!’

‘Ich? Ich soll mein Maul halten?’

‘Sei doch vernünftig, Stevo! Laß das Zeug!’

Ich hörte noch ein hohles Gepolter, als wäre ein leeres Faß im Keller. Stevo schlug mit seinem Gewehrkolben auf Richter ein. Dann blieb ein Pferd vor unserem Haus stehen. Mit einem Seil haben sie Richter die Hände gefesselt, das andere Ende des Seiles haben sie an das Pferd gebunden.

‘Tu das nicht, Stevo!’ sagte Richter noch. Ich hörte nur noch Stevos haßerfüllte Stimme. ‘Los, Genosse! Hinaus zum Dorfausgang! Und jetzt los! Im Galopp!’ Richter fiel bald in den Staub. Das Pferd schleifte ihn dem Dorfausgang zu. Dort hat ihn Stevo nochmals bestialisch gepeinigt und dann er-

schossen.“

„Ist das möglich?“

„Hier im Lager bleiben uns diese Grausamkeiten vielleicht erspart.“

„Vielleicht.“

Es wurde wieder still. Aus der Ecke hörte man ab und zu Onkel Ferdinand, der Wachsoldat machte seine Runden, Ludwig rückte näher zum Onkel. Es schien, als hätten schon alle geschlafen.

„Schläfst schon?“ fragte Stockinger später.

„Ich? Nein! Ich habe es wieder versucht, es kommt aber kein Schlaf in meine Augen. Du bist bestimmt schon schläfrig.“

„Nee. Keine Spur!“

„Ich könnte mir den Schädel einrennen. So ein Rindvieh, was ich bin!“

„Was hast denn?“

„Ein Rindvieh! Verstehst du mich, Stocki?“

„Ich weiß nicht, was du willst!“

„Lieber Gott! Warum hast du mir den Verstand genommen? Auf der Bahnstation stand der deutsche Flüchtlingszug! Noch im Oktober, und ich sagte nein. Wir fahren nicht mit, wir bleiben! Verstand wie ein Säugling! Das hatte ich! Die Familie Fuhrmann bleibt! Mein Gott! Wie konnte ich nur so kindisch naiv sein? Wir wollten Haus und Hof bewahren. Das war’s! Jetzt ist alles futsch!“

„Die nach Deutschland flüchteten, hatten’s auch nicht leicht. Ist noch immer kein Zuckerlecken!“

„Ich weiß, ich weiß! Kein Zuckerlecken! Im Jänner kam der Hoffmann Seppi zurück.“

„Zurück? Wie konnte er das?“

„Zu Fuß. Mensch, aus Bremen. Ist nicht hier in der Nähe. Er hatte Heimweh. Verstehst du das, Stocki? Heimweh!“

„Und jetzt?“

„Die steckten ihn gleich ins Lager.“

„Mein Gott! Hast ihn getroffen?“

„Na, klar. Man ist doch neugierig! Wir haben ihn eingeladen. Abendessen. Wein. Heimweh brachte ihn zurück, aber als er endlich zu Fuß ankam, hatte er kein Zuhause mehr.“

„Oh, Mann! Und was hat er erzählt? Wie geht’s den Flüchtlingsfamilien dort in der Ferne?“

„Man hat sie nicht mit Gaudi erwartet. In Deutschland liegt alles in Schutt und Asche. Im Oktober mußten die Leute noch im Bombenhagel der Amerikaner ihr kümmerliches Dasein fristen. Zuerst wurden sie in Auffanglagern untergebracht. Alles rationalisiert, alles eingeteilt und verteilt, alles knapp, alles wenig, alles fremd. Deutschland hungert, die deutsche Bevölkerung lebt im Schatten der Ruinen. Man will nur noch am Leben bleiben.“

„Mein Gott!“

(Fortsetzung folgt)

## Von der Literatur bis zum Pyrker-Prozeß

In der Ausgabe 2002 des „Archivs der Deutschen aus Ungarn“\* finden die Leser die Fortsetzung des Beitrages von Rita Pável „Die ungarndeutsche Literatur nach 1945“ über die Schriftstellergeneration, die zwischen 1926 und 1934 geboren ist (Josef Mikonya, Franz Sziebert, Ludwig Fischer, Engelbert Rittinger, Georg Wittmann, Josef Kanter und Erika Áts) und die Jahrgänge 1950 bis 1956 (Claus Klotz, Valeria Koch, Nelu Bradean-Ebinger, Josef Michaelis). Die junge Wissenschaftlerin, Preisträgerin der SUEVIA PANNONICA, legt über das Schaffen der oben genannten Autoren eine gründliche Analyse vor.

Anläßlich des 200. Geburtstages von Nikolaus Lenau bringt Antal Mádl einen wertvollen Beitrag über den Dichter. Csaba Földes, Professor an der Universität in Wesprim, analysiert Stand, Entwicklung und Probleme des Deutschunterrichts in Ungarn und beschreibt „Die sprachliche Konstellation der Ungarndeutschen“. Mit einem interessanten Thema „Forschungen zur ungarndeutschen Volkskunde in der ehemaligen DDR und in der Bundesrepublik Deutschland“ beschäftigt sich Heike Müns. Die Autorin stellt fest, daß sich vier



DDR-Wissenschaftler seit Anfang der 70er Jahre des Themas Ungarndeutsche Volkskunde angenommen haben: Dr. Kurt Petermann, Dr. Axel Hesse, Dr. Rudolf Weinhold, Dr. Heike Müns. Aber: „es gab ... kaum nennenswerte Veröffentlichungen über die Ergebnisse der DDR-Forschung über die Ungarndeutschen“. Müns zieht den Schluß: „Und außer-

dem galten die Deutschen in Ungarn ... für einen DDR Bürger als nicht einmal vorhanden, denn bereits 1949 wurde die Zentralverwaltung für Umsiedler ... aufgelöst, u.a. aus Furcht vor einer Organisation der Vertriebenen und Forderungen nach einem Lastenausgleich“.

Krisztián Ungváry befaßt sich in einem Aufsatz mit dem Thema: „Antisemitismus und Deutschfeindlichkeit“. Der Verfasser behauptet, daß der ungarische Nationalismus seit 1920 nicht nur jüdische Opfer hatte, sondern besonders nach 1945 die Fehler bei den Ungarndeutschen suchte. Nach 1919 sei es zur allgemeinen Ansicht geworden, daß das Wohlergehen des Madjarentums zwei innere Feinde habe: die Juden und die Schwaben. Der Autor beweist mit treffenden Zitaten, daß die „Völkischen“, wie Endre Bajcsi-Zsilinszky, Gyula Illyés, neben Antisemitismus auch einen Kampf gegen die Deutschen führten. Deutschfeindlichkeit habe sich aber in den 30er Jahren wegen der guten Beziehungen zum Dritten Reich nur verschleiert ausdrücken können. Der Rassismus sei auch in der Regierungspolitik zu erkennen gewesen, in Form von Namensmadjarisierung und der Unterstützung der hitlerischen Umsiedlungsabsichten. Auch zahlreiche Vereine hätten sich gebildet, die in ihren Satzungen zum Kampf gegen die fremden Rassen aufriefen. Ungváry schlußfolgert, daß „der Rassenschutzgedanke in Europa zuerst in Ungarn aufgetreten ... war“ und daß „Nazi-Parolen wie

z.B. ‚Deutschland erwache!‘ aus der Nazi-Parolen-Sammlung der ‚Erwachenden Madjaren‘ entlehnt wurden“.

Paul Ginders Aufsatz beschreibt den „Erzbischof Johann Ladislaus Pyrker (1772-1847) – Das ‚deutsche‘ Element im Hinblick auf die katholische Kirche in Ungarn, Auswirkung des Pyrker-Prozesses von 1831“. Das künstlerische Schaffen von Josef de Ponte, des Gestalters der Titelbilder der Archive, stellt Johannes Weißbarth im Beitrag „Kunst am Bau – ein wieder aktuelles Thema“ dar.

Der letzte Teil des Archivs 2002 beinhaltet die Buchbesprechungen über interessante Neuerscheinungen im Bereich Ungarndeutschtum.

Den Jahrgang XX schmückt ein vierfarbiges Bild von der rechten Bildhälfte des zweiteiligen Mosaikfensters von Josef de Ponte, das im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm zu sehen ist. Für den Inhalt ist Dr. Josef Schwing verantwortlich.

**K. Eicher-Müller**

**Archiv der Deutschen aus Ungarn, Jahrgang XX (30) 2002, herausgegeben von der SUEVIA PANNONICA, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker, Sitz Heidelberg, dem Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, Sitz München und von der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Sitz Stuttgart Heidelberg, 2002, 144 Seiten**

\*

**Das Buch ist bei Katharina Eicher-Müller, Magdeburger Str. 134, D-67071 Ludwigshafen erhältlich**

## „...müssen so viel Leid ertragen, weil sie eben Deutsche sind“

Die Erinnerungen sind in letzter Zeit wach geworden. Heutzutage darf man sich auch offiziell erinnern, das heißt: die nie vergessenen Gefühle, Erlebnisse und Erfahrungen bezüglich Vertreibungen und Deportationen, die auf rassistischer Grundlage durchgeführt wurden (mag das Wort noch so verblüffend klingen), können nunmehr auch in Büchern artikuliert werden.

Und es gibt einiges, woran man sich erinnern kann. Auch in Rumänien ereigneten sich Deportationen, Akte kollektiver Bestrafung. 75 000 Frauen und Männer deutscher Abstammung wurden 1945 aus Rumänien in die Sowjetunion verschleppt, manche von ihnen kehrten nie zurück. (Bei Kriegsende lebten im Land ungefähr 500 000 Rumänien-deutsche.)

Der vorliegende Band\* ist ein Buch der Erinnerungen: im wortwörtlichen Sinne. Die einzelnen Kapitel behandeln die Stationen des Leidensweges aus der Heimat in die Sowjetunion: der Erlaß des Deportationsbefehls, die Zusammenstellung der Listen der Deportierten, der eigentliche Transport, die in der Sowjetunion vorgefundene Armut, das Lager, die Arbeit, der Hunger, für einige – schließlich – die Heimkehr.

Die persönlichen Erinnerungen der Deportierten werden jeweils durch offizielle Dokumente aus rumänischen und Moskauer Archiven – Beschlüsse, Befehle, Noten – eingeleitet, deren Verwirklichung dann die

Berichte der Überlebenden veranschaulichen. Die Schilderungen der Qualen, des Hungers, der Leiden, der Verlust der Familienmitglieder und Freunde stellen für die „Erlebnissegeneration“ eine Art Katharsis dar. Über das lange Zeit Verschwiegene kann endlich berichtet werden. Zu bedenken ist aber was im Vorwort von Hannelore Baier steht: „...auch in einem Buch festgehaltene Erinnerungen können das von uns erlebte Leid nicht aufwiegen“. Dies vermögen auch die historischen Forschungen nicht. Die Kraft der Erinnerungen kann einem helfen, sich mit der Vergangenheit zu versöhnen, jedoch nur wenn man sich an die Wahrheit erinnern darf.

Die Berichte über die Deportation der Rumäniendeutschen sind keine leichte Lektüre, sie bewegen sich „im Spannungsfeld zwischen persönlichem Erleben und historischen Fakten“. Das Geschehene kann nicht mehr verändert, es darf jedoch auch nicht vergessen werden. Denn die Behandlung der Fragen der Deportation, Vertreibung bzw. der kollektiven Strafe prägt auch heute noch das Verhältnis zwischen der deutschen Minderheit und der mehrheitlichen Bevölkerung. Und nicht nur in Rumänien.

**Karl B. Szabó**

**\*Hannelore Baier (Hrsg.): Tief in Russland bei Stalino. Die Deportation in die Sowjetunion 1945. ADZ Verlag, Bukarest, 2000, S. 174**

## Ungarndeutsche Publikationen

### Veröffentlichungen der Neue-Zeitung-Stiftung

.... Exemplar(e) Neue Zeitung, Wochenblatt der Ungarndeutschen	
Jahresabo 2003 Ungarn	3024 Ft
... Exemplar(e) János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
... Exemplar(e) Heinrich Kéri: Franken und Schwaben in Ungarn	940 Ft
... Exemplar(e) Márton Kalász: Dezimierungszettel	940 Ft
.... Exemplar(e) K.H. Waggerl: Es begab sich/És történt hogy (zweisprachig, mit Farbgraphiken von Robert König)	940 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 2003	600 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 2002	300 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 2001	300 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 2000	300 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 99	100 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 98	100 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 97	100 Ft
... Exemplar(e) des Jahrbuches Deutscher Kalender 96	100 Ft

### Veröffentlichungen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler

.... Exemplar(e) Josef Michaelis: Sturmvolle Zeiten	500 Ft
.... Exemplar(e) Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse	940 Ft
.... Exemplar(e) Stefan Raile: Dachträume	350 Ft
.... Exemplar(e) Robert Becker: Faltertanz	350 Ft
.... Exemplar(e) Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	500 Ft
.... Exemplar(e) des Katalogs VUdAK Künstlersektion	500 Ft
.... Exemplar(e) der Grafikkarte von Robert König: Dort drunt an der Donau. 22 Grafiken über den Beitrag der Deutschen zum Aufbau Ungarns	18.000 Ft
.... Exemplar(e) Josef Bartl: Zeichnungen	500 Ft
.... Exemplar(e) János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002	500 Ft

### Bestellungen erbeten an:

Red. Neue Zeitung oder an VUdAK  
Budapest, Lendvay u. 22. II. H-1062 oder

1391 Budapest, Pf. 224

Fax: +36 1 354 06 93

Bestellungen auch per E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

256

## Lebenszeichen (1) Das Kreuz

Wer sich in eine christliche Kirche begibt, wird immer darauf stoßen: das Kreuz – als Kruzifix auf dem Altar, als Zeichen an der Wand oder sogar als Grundriß der Kirche. Es findet sich als griechisches, lateinisches, als Andreas-, Krücken- oder Ankerkreuz. Kreuze gibt es in jeder Form. Menschen bekreuzigen sich, beim Segen wird über die Gemeinde das Kreuz geschlagen.

Um so erstaunlicher ist es, daß sich in der alten Kirche das Kreuzsymbol nur selten findet, andere Zeichen bestimmen das Bild: Fisch, Lamm, Sonne, Taube oder das Christusmonogramm XP. Wer eine Kirche der romanischen Bauepoche besucht und dort das „Kruzifix“ genau betrachtet, wird eine Merkwürdigkeit feststellen. Anders als in der Gotik, wo der leidende Christus am Kreuz hängt, steht hier ein segnender, siegreicher König gleichsam vor dem Kreuz, vom Leiden unberührt.

Die Lösung ist, daß es sich nicht um ein Kreuzigungsbild handelt, sondern eine andere Bedeutung des Kreuzes hervortritt. Das Kreuz, um das es hier geht, ist nicht in erster Linie das Hinrichtungsinstrument, sondern ein Lebenszeichen, ein altes Symbol, das sich in vielen Kulturen und Religionen findet. Dabei bezeichnet die Horizontale unsere Welt, die Vertikale aber den Himmel und die göttliche Dimension. Das Kreuz ist der Punkt, in dem sich Himmel und Erde berühren, ist der Moment der Begegnung mit Gott, der Erlösung. Für uns Christen geschieht diese Erlösung in Christi Menschwerdung, seinem Sterben und in seiner Auferstehung. Deshalb ist auch das Kruzifix als Zeichen möglich, weil der Tod Jesu für den Glaubenden zum Kreuz- und Angelpunkt des Lebens wird. Hier geschieht unsere Erlösung, hier wird die Sünde vergeben, hier siegt im Sterben das Leben über den Tod. So wird uns das Kreuz zum Lebenszeichen, unter das wir uns stellen können.

Ihr Pfarrer

**Michael Heinrichs**

## „...darin liegt der ganze Glaube meiner Ahnen...“

Gespräch mit Robert Becker

„Denkmäler der ungarndeutschen Volksfrömmigkeit“, so heißt die Ausstellung im Fünfkirchener Lenau-Haus. Die Gegenstände stammen aus der Privatsammlung des bekannten ungarndeutschen Runfunkjournalisten und Dichters Robert Becker. Marianne Hirmann traf den leidenschaftlichen Sammler alter ungarndeutscher Reliquien in seinem Elternhaus in Surgetin/Szederkény und befragte ihn.

**Herr Becker, was hat Sie zum Sammeln dieser Gegenstände bewogen?**

**R. B.:** Einmal ging ich zu Hause auf den Dachboden, ohne zu wissen, daß da verschiedene alte Sachen völlig verstaubt herumlagen. Das waren alte Wandbilder oder Meßbücher. So etwas werden die meisten, die in einem Familienhaus in einem Dorf in der Branau leben, finden.

Dann habe ich diese Dinge heruntergeholt, geputzt und gesehen, daß sie eine gewisse Ausstrahlung auf mich haben, daß sie eine ästhetische Note besitzen, und als ich diese alten Meßbücher öffnete, standen dort die Namen meiner Vorfahren, meiner Großeltern, Urgroßeltern, vielleicht sogar der Ururgroßeltern. Das hat mich gepackt, und dann habe ich noch alles, was ich um's Haus herum fand, zusammengetragen.

**Stammen die ausgestellten Gegenstände ausschließlich aus Ihrer Familie?**

**R. B.:** Nein, ich habe auch „fremde“ Gegenstände zu schätzen gelernt. Mir sind mit der Zeit Hausaltäre und Rosenkränze aufgefallen. Ich habe gemerkt, daß auf dem Markt in Fünfkirchen diese Dinge herumliegen, billig zu erstehen sind. Also habe ich begonnen, sie zu kaufen, und so wurde die Zahl immer größer. Das war dann wie eine Lawine, und diese Leidenschaft hält bis heute an. Wir haben schon Händler, die wissen, was wir sammeln, und rufen uns an, oder bringen es vorbei, bloß damit sie es los werden. Und wir haben unseren Spaß dabei.

**Welche sind die ältesten Gegenstände, die Sie besitzen?**

**R. B.:** Diese Sachen haben sehr viel mitgemacht, sie sind oft 200 Jahre alt. Die ältesten Bücher stammen aus der Ansiedlerzeit, aus dem 18. Jahrhundert. Die haben das Gleiche wie meine Ahnen mitgemacht. Und deshalb schätze ich sie sehr. Oft betrachte ich tagelang ein Buch oder einen Rosenkranz. Die kleinen Gebrauchsspuren, die darauf hinweisen, wie die betreffende Sache benutzt wurde. Von den abgegriffenen und beschädigten Stellen kann man die Lebensgeschichte der ehemaligen Benutzer erahnen.

Ich glaube, diese Leute würden sich freuen, wenn sie wüßten, daß die Rosenkränze, die sie so oft ge-

betet haben, oder die Meßbücher, die sie stets in die Kirche mitgenommen haben, daß sie aufgehoben und nicht ins Feuer geworfen sind oder noch auf dem Dachboden herumliegen.

**Gibt es einen Gegenstand, der Ihnen besonders lieb ist, den Sie mehr als die anderen schätzen?**

**R. B.:** Da gibt es einen Rosenkranz. Unter zwei, drei Rosenkränzen gibt es einen, der mir besonders wertvoll ist. Dann gibt es Bücher, die ich sehr gern in die Hand nehme. Das sind nicht die schönsten, sondern jene, die auch sehr gut in der Hand liegen, also die so abgenutzt sind, daß sie meinem Geschmack entsprechen. Hinterglasbilder mag ich ohne Ausnahme, denn die widerspiegeln sehr die Emotionen, jene Gefühlswelt, die sie hervorgebracht hat. Die sind sehr naiv in der Gestaltung, aber darin liegt der ganze Glaube meiner Ahnen, und das ist für mich sehr wichtig.

Die Ausstellung „Denkmäler der ungarndeutschen Volksfrömmigkeit“ ist im Lenau-Haus (Fünfkirchen, Munkácsy Straße 8.) bis zum 31. August Montag – Donnerstag zwischen 9-16 Uhr und am Freitag zwischen 9-14 Uhr zu besichtigen.

## Péter Erdő übernahm Pallium

Papst Johannes Paulus II. hat am 27. Juni dem Primas von Ungarn, Péter Erdő, das Pallium und andere erzbischöfliche Insignien verliehen. Bei den Feierlichkeiten in Rom erhalten jedes Jahr insgesamt 40 Bischöfe das Pallium. Kardinal-Erzbischof László Paskai, der Amtsvorgänger von Erdő, vollendete sein 75. Lebensjahr und erreichte damit das Alter, in dem hohe katholische Würdenträger in der Regel den Ruhestand antreten. Erdő wurde im Januar als sein Nachfolger ins Amt eingeführt.

Alljährlich an Peter und Paul, beim Patronatsfest der Kirche von Rom, überreicht der Papst das Pallium an neuernannte Metropoliten. Das mit Kreuzen bestickte Wollband ist Zeichen der Würde der Metropoliten, der Erzbischöfe, die an der Spitze einer Kirchenprovinz – des Verbands mehrerer Diözesen – stehen. Der Begriff Pallium kommt vom lateinischen Wort für Mantel. In römischer Zeit verstand man darunter einen mantelartigen Überwurf. Im Mittelalter hieß so auch der Krönungsmantel der Kaiser. Die Geschichte des Palliums als liturgischem Bekleidungsstück der katholischen Kirche beginnt im 4. Jahrhundert.



Péter Erdő, Primas von Ungarn, im Kreise von Gläubigen

## Regierung und Kirchenpolitik

Bei einem Diskussionsforum über die Kirchenpolitik der Regierung sind unterschiedliche Meinungen vertreten worden. Es gebe derzeit in Ungarn keine befriedigende Kirchenpolitik, und dies gelte nicht nur für kirchliche Belange, erklärte Özseb Horányi von der katholischen Organisation Pax Romana. Bei der Veranstaltung an der Hochschule für die Ausbildung methodistischer Geistlicher „John Wesley“ sagte der Parlamentsabgeordnete László Donáth, evangelischer Pfarrer, der Staat habe eine Kirchenpolitik. Er akzeptiere die Staatsmacht als atheistisch. Es gehe ihm um staatliche Gleichbehandlung verschiedener Religionen aus angemessener Distanz, und darüber hinaus erwarte er keinerlei Kirchenpolitik von seiten des Staates.

Eine enge Beziehung zwischen Kirchen und Staat wirke sich hinderlich auf die Entwicklung der Gesellschaft aus, führte Kunsthistorikerin Ágnes Szöllőssy aus. Der Religionssoziologe György Gábor bezeichnete es als nicht tragisch, daß sich der Staat der kirchlichen Belange nicht annehme. Der Staat solle nur Freiheit und Autonomie sichern, damit die Kirchen frei ihre Tätigkeit ausüben können. Dazu bedürfe es jedoch eines „erwachsenen“ Staates und „erwachsen“ agierender Kirchen.

Der Staat dürfe sich mit keiner der von den Kirchen vertretenen Anschauungen identifizieren, aber daraus folge auf keinen Fall, daß der Staat den Kirchen atheistisch begegnen solle. Die Ungarische Sozialistische Partei habe sich bereits mit den historischen Kirchen des Landes angelegt und versuche jetzt mit einem aufgestockten Budget, die Kirchen zum Schweigen zu bringen, meinte Zsolt Semjén, Parlamentsabgeordneter der Fidesz, ehemaliger Vizestaatssekretär für Kirchenangelegenheiten.

Nach Meinung von István Platthy, einst Staatssekretär in der Regierung Horn, hat sich das Gesetz über Glaubens- und Religionsfreiheit aus dem Jahre 1990 bewährt. Als Teil der Gesellschaft seien die Kirchen gefordert, zu den die Menschen bewegenden Fragen Stellung zu nehmen, und der Staat solle sich auf einen Dialog mit den religiösen Gemeinschaften einlassen.

## Neuer evangelischer Bischof

Der südliche Bezirk der evangelischen Kirche hat einen neuen Bischof. Péter Gáncs, 1951 in Budapest geboren, stammt aus einer Pfarrersfamilie. Sieben Generationen seiner Vorfahren väterlicherseits waren Geistliche im Dienst der evangelischen Kirche. Nach der Matura im Jahr 1969 nahm er sein Studium an der Evangelischen Theologischen Akademie auf, das er 1974 abschloß.

Nach seiner Ordination war er als Hilfspfarrer tätig, später übernahm er einen Auftrag im Büro des Ökumenischen Rates. Als Stipendiat der Rheinischen Evangelischen Kirche studierte er 1980 ein Semester an der Kirchenhochschule in Wuppertal. Nach seiner Rückkehr verbrachte er 16 Jahre in der Gemeinde Nagytarcsa. 1997 berief man ihn zum Evangelisations- und Missionsdienst. Während er in diesem Bereich arbeitete, entstand die Evangelische Rundfunkmissionszentrale, die für die Redaktion der evangelischen Viertelstunden im Kossuth-Radio und die Übertragung von Gottesdiensten verantwortlich zeichnet.

Die bischöflichen Aufgaben seien komplex, und es sei immer wichtig, zeitgemäße Prioritäten zu setzen, meint Gáncs. Den Pfarrern stehe jetzt eine Zeit bevor, in der sie vor allem als Seelsorger und Prediger gebraucht werden. 2001 unterzog er sich dem Untersuchungsverfahren in Bezug auf eine etwaige belastende Vergangenheit in der kommunistischen Zeit. Er hat im übrigen seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, die berufliche Eignung hänge nicht von behördlichen Bescheinigungen ab. Gáncs ist verheiratet und hat drei Kinder.

## Trauermesse für Franz Kerner

Am 26. Juni kamen die Selbstverwaltungen der Deutschen Minderheit aus Pestelisebeth, Schorokschar, Harast, Tax und Neuhartian in der Kirche St. Ludwig in Pestelisebeth zusammen, um des am 13. Februar verstorbenen LdU-Regionalbüroleiters und Mitglieds der Budapester Deutschen Selbstverwaltung, Franz Kerner (Foto), zu gedenken.

Der Tscholnoker Pfarrer Franz Szeifert rief die Gemeinde zur Fürbitte für den Verstorbenen auf. Unterstützt wurde er in der Abhaltung der Messe von Franz Lőrinczy, dem Pfarrer von St. Ludwig, und dem Theologen Peter Härtlein. Der Schorokscharer Chor sang unter Leitung von Kantor János Kónya. Härtlein würdigte sowohl die erfüllte Rolle Franz Kerners in seiner Familie als auch seine Arbeit für die Ungarndeutschen. Die heilige Messe wurde zweisprachig zelebriert. Die



Angehörigen des Verstorbenen bedankten sich tief gerührt für die Trauermesse und die Anteilnahme der Selbstverwaltungen.

## Amtseinführung des Bischofs von Waitzen

Der neue Bischof von Waitzen/Vác ist am 20. Juni feierlich in sein Amt eingeführt worden. Papst Johannes Paul II. hatte Miklós Beer zum Bischof ernannt, nachdem dessen Amtsvorgänger Ferenc Keszthelyi in den Ruhestand getreten war. Bei den Feierlichkeiten am Bischofssitz in Waitzen überreichte Nuntius Julius Janusz die Ernennungsurkunde. Eine moderne katholische Kirche in Ungarn solle sich im kommenden Jahr der Gemeinschaft christlicher Gläubiger in der Europäischen Union zugesellen, und dafür werde er sich auch in seinem neuen Amt einsetzen, erklärte Beer, dem 250 Pfarrämter unterstellt sein werden. Auf die Stärkung der Familien und die Erziehung der Jugend nach christlichen Moralnormen wolle er besonderen Wert legen. Als weitere wichtige

Aufgaben erwähnte er die karitative Tätigkeit, die Unterstützung sozial benachteiligter Schichten und die Verbesserung ihrer Lebensumstände im christlichen Geiste.

Miklós Beer, 1943 in Budapest geboren, wurde 1966 in Gran/Esztergom zum Priester geweiht. Er promovierte 1978 an der Kirchenhochschule in Budapest und arbeitete zunächst als Vikar in Kőbánya, später als Hilfspfarrer in Márianosztra sowie bis 1999 als Leiter der innerstädtischen Pfarrei in Gran. An der Theologischen Hochschule in Gran hatte er eine Professur für Philosophie inne. 1999 wurde er Hauptdirektor der Hochschule und Rektor des Priesterseminars. In letzter Zeit versah er in der Erzdiözese Gran-Budapest weihbischofliche Aufgaben.

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net home-page: ww.st.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschöb I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindesaal.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde I., Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr. Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

### Werschwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pilisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

## Ein Wochenende in Kaan



Jungs bei der Arbeit – sowas sieht man aber selten..



Die kleine, aber begeisterte GJU-Mannschaft war nach der Arbeit ziemlich müde

Kaum war die Prüfungszeit an den Hochschulen und Unis vorbei, kam ein Dutzend GJULer aus Fünfkirchen, Ofalu und Bonnhard in Kaan zusammen, um ein bißchen zu arbeiten und als „Belohnung“ sich auszuruhen. Den Kaaner Friedhof in Ordnung zu bringen, war ein alter Wunsch von GJU-Vizepräsident Thomas Hoffmann. Ende Juni ging er nun in Erfüllung. Hoffentlich nimmt man sich ein Beispiel und setzen die GJULer die Arbeit in Berkina, Nadasch oder Wemend fort! Hier könnt Ihr den Bericht eines GJU-Mitglieds aus Fünfkirchen lesen.

lörinc. Dieses schwäbische Dorf war nach Vertreibung und Deportation jahrzehntelang unbewohnt. Jetzt ist es aber ein Erholungsdorf, das auch von deutschen Gästen, die sich ausruhen möchten, aufgesucht wird.

Also, dieses Dorf hat einen schönen schwäbischen Friedhof, der im Laufe der Zeit verwilderte. Thomas Hoffmann beriet mit dem Besitzer

eines gut ausgestatteten Gasthauses, der uns das Wochenende über gern bewirtete. Eigentlich wurde in diesen Tagen eines der Ziele der GJU verwirklicht. Es reicht nämlich nicht aus, Bestandteile unserer kulturellen Erbschaft zu entdecken, man muß sie auch bewahren.

Diese Tage verbrachten wir also im Zeichen der Erhaltung und

Pflege unseres Kulturerbes. Nicht wenige der über hundertjährigen Grabsteine waren umgestürzt. Wir verankerten sie wieder fest in der Erde. Die Aufschriften wurden abgeschrieben, und von den Grabsteinen wurden Fotos gemacht. Über den Friedhof möchten wir ein Album anfertigen. Schließlich jäteten wir das Unkraut und harkten es zusammen.

Nach der Arbeit genossen wir unsere Belohnung. Unter anderem besuchten wir fleißig die Sauna des Erholungsdorfs. Dort schwitzten wir mehr als im Friedhof – wo ja die Bäume Schatten spendeten. Im Jacuzzi kühlten wir unsere Gemüter dann wieder ab. Wir nahmen auch am Filmfestival von Kaan teil! Im Geist dieses prachtvollen Wortwitzes wurden alte Filme an die Wand eines Bauernhauses projiziert.

Es war ein ausgezeichnetes und auch sehr nützliches Wochenende. Eine solche Aktion wirft ein gutes Licht auf die ganze GJU. Hoffen wir, daß die Zukunft Fortsetzungen bringt. Wir können dies eigentlich als sicher annehmen, weil es eine Menge kultureller Denkmäler gibt, die erhalten zu werden verdienen.

**Krisztián Szigetvári-Szattinger**



Etwas Erholung darf schon sein

Einer Einladung des Fünfkirchner Freundeskreises der GJU folgend, fuhrn zwölf GJULer am letzten Juniwochenende nach Kaan, um den Friedhof in Ordnung zu bringen. So könnte ich die Geschehnisse dieses nützlichen Wochenendes in einem Satz zusammenfassen.

Kaan liegt 25 Minuten von Fünfkirchen entfernt und befindet sich zehn Kilometer nördlich von Szent-

## Neue Werbematerialien der GJU

**GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher**  
 Präsidentin: **Adrienn Szigrisz**  
 Geschäftsführerin: **Eva Adél Pézses**  
 Budapest, Lendvay u. 22 1062  
 Tel./Fax: 06/1-269-1084  
 E-Mail: [gju@gju.hu](mailto:gju@gju.hu)  
 Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)  
**Geschäftszeiten:**  
 Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30  
 und 13.00-16.00 Uhr  
 Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
 Freitag: 8.00-13.00 Uhr  
**GJU-Haus Berkina**  
 Adresse: H-2641 Berkenye,  
 Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
 Tel.: 35/362-585  
 E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)  
**Verantwortlich für die GJU-Seite:**  
**Adél Halász**

GJU-Heft, Stifte, T-Shirt, Archiv, Umschlag, Plakat – schon bisher hatten wir zahlreiche Gegenstände, mit denen wir für unsere Organisation werben konnten, und sämtlich handelt es sich dabei um Produkte der vergangenen zwei Jahre. Inzwischen sind die Hefte und die Stifte bereits ausgegangen, aber nicht nur deswegen haben wir nach neuen Möglichkeiten gesucht.

Eine Internetseite hatten wir schon seit Jahren, die aber nicht besonders erfolgreich war. Wer weiß, ob es am Inhalt oder am Design lag. Dieses Jahr konnten wir mit der

Unterstützung der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten unseren Traum verwirklichen, eine neue Homepage zu gestalten. Besser gesagt, wir wissen schon, wie sie aussehen wird, die Seiten müssen aber noch mit Inhalt gefüllt werden. Hoffentlich schaffen wir es bald, damit alle GJULer und Interessenten schon im Laufe des Sommers die Seite [www.gju.hu](http://www.gju.hu) anklicken können.

Schon bei der Delegiertenversammlung 2002 stellte uns unsere Medienreferentin ihre Idee vor, einen GJU-Film drehen zu lassen, um

ihn in den Nationalitätenschulen und zukünftigen Freundeskreisen zu zeigen. Es war eine harte Arbeit, doch ist der 15 Minuten lange Film nun in unseren Händen. Interviews mit den Präsidiumsmitgliedern, dem Vorsitzenden der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen und eine Zusammenfassung über die GJU-Programme sind zu hören und zu sehen. Im September kann unser dreiköpfiges „Werbe-team“ – das auf der diesjährigen Delegiertenversammlung gewählt wurde, mit dem Film gestärkt die Schüler aufsuchen.

Eine Frau mit Herz und Humor

## Courtney Cox Arquette

**Bürgerlicher Name:** Courtney Bass Cox

**Geburtsort:** Birmingham, Alabama (USA)

**Geburtsdatum:** 15.06.1964

**Bekannteste Filme:** Friends, Ace Ventura, Scream, Scream 2, The Runner, Scream 3, Crime Is King



Courtney Cox Arquette aus der Serie „Friends“ wird von vielen Männern begehrt, aber auch Frauen sehen in ihr einen der attraktivsten weiblichen Stars der Filmbranche. Sie ist immer nett, fröhlich und sympathisch, und für ihre Kollegen ist sie immer so etwas wie der Fels in der wilden Brandung der Drehhalltags.

Nach ihrem abgebrochenen Architekturstudium hatte die Traumfrau aus Alabama eigentlich eine Model-Karriere vor. Doch 1984 wurde sie unter mehr als tausend Bewerberinnen als das Mädchen ausgesucht, das Bruce Springsteen im Video zu „Dancing in the Dark“ auf die Bühne holte. Damit war der erste Schritt vor die Kamera getan, und es folgten prompt neue Angebote. Anfangs pries sie Damenhygieneprodukte an und spielte in der Serie „Familien-

bande“ die Freundin von Michael J. Fox.

Danach stagnierte ihre Karriere, und sie war überwiegend als Freundin von Michael Keaton bekannt, den sie fast geheiratet hätte. Zehn Jahre nach ihren ersten Versuchen vor der Kamera erhielt sie dann eine Rolle neben Jim Carrey in „Ace Ventura – Ein tierischer Detektiv“. Die

Produzenten der Hit-Serie „Friends“ entdeckten ihr Talent, und schon bald hatte sie einen zweiten Namen: Monica Geller. Ihre neugewonnene Bekanntheit brachte der Schönen 1996 die Rolle der überdrehten Reporterin Gale Weathers in „Scream“ ein. Doch nicht nur das: Bei den Dreharbeiten verlor sie ihr Herz an den eigenartigen Chaoten David Arquette. 1999 gaben sich die beiden das Jawort, und nun ist die Schauspielerin angeblich auch schwanger.

Privat ist Courtney Cox Arquette sehr humorvoll und geht mit offenen Augen durch's Leben. Sie liebt den Kontakt zu anderen Menschen und ist die ideale Partnerin für das Besprechen seelischer Probleme.

Mónika Szeifert

## Schlagzeilen

### Skuriles und Kurioses aus der Welt

Kornkreise in einem Weizenfeld nördlich von San Francisco haben Hunderte von Schaulustigen ange-lockt. Der Besitzer des Felds vermutet, daß sich jemand einen nächtlichen Scherz erlaubt hat. Der Schaden beträgt rund 500 Dollar. Offen-

bar glauben jedoch viele Besucher an eine spirituelle Kraft hinter dem rätselhaften Phänomen.

Beim Joggen auf Kreta ist ein 50jähriger Arzt von einem Wurf-speer getroffen worden. Der Mann überlebte schwer verletzt. Der Speer war von einer Windböe davongetragen worden und durchbohrte die linke Seite des Brustkorbs und dann den Darm des Läufers, der in einem Sportstadion trainiert hatte. Dem Arzt gelang es noch, den Speer aus seinem Körper zu ziehen, bevor der Notarztwagen eintraf. Er befand sich nach einer Operation in stabilem Zustand

Weil sie eine dreieinhalbjährige Schülerin gebissen haben soll, ist eine französische Lehrerin zu einem Monat Gefängnis auf Bewährung verurteilt worden. Ein Gericht in der Pariser Vorstadt Bobigny sah als erwiesen an, daß die Pädagogin eine ihrer Schülerinnen kräftig in den Arm gebissen hatte. Nach Überzeugung der Richter wollte die Lehrerin damit das Mädchen bestrafen, das zuvor auf gleiche Weise ein anderes Mädchen attackiert hatte. Zwar stritt die Lehrerin alles ab, zwei Ärzte bestätigten aber, daß die Bißwunde der Kleinen vom Kiefer eines Erwachsenen stammte.

Mónika Szeifert

## Funkfabrik

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt oder gern Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Christian Erdei**

Kontaktadresse:  
Radio Fünfkirchen,  
Deutsche Redaktion  
„Funkfabrik“

7621 Pécs, Szt. Mór Str. 1.  
Tel.: 72 518 333

E-Mail: [funkfabrik@freemail.hu](mailto:funkfabrik@freemail.hu)

Die Sendung Funkfabrik könnt Ihr jeden Samstag von 10.30-11.00 Uhr auf Mittelwelle 873 khz hören.

## Garfield ist 25

Über 220 Millionen Menschen lesen täglich in über 2.550 Zeitungen weltweit die Comic Strips des fetten, frechen, faulen, philosophischen orangefarbenen Katers. Garfield ist damit der meistgelesene Comic-Held der Welt. Er erscheint in 71 Ländern und wird in 24 Sprachen übersetzt. Weltweit wurden bereits über 120 Millionen Garfield-Bücher von über 65 Verlagen verkauft, und damit ist er beliebter als Harry Potter.

Als vor 25 Jahren ein fetter, unglaublich verfressener Kater mit Heißhunger auf Lasagne und Haß auf den Montag auftauchte, begann eine unglaubliche Erfolgsstory. Dabei war dieses Haustier alles andere als nett. Er terrorisierte sein schüchternes Herrchen, den Zeichner Jon Arbuckle, und später auch noch den lieb-blöden Hund Odie. Der Briefträger ist ein weiteres beliebtes Opfer, und das Fernsehprogramm bestimmt er selbstverständlich auch. Klingt eher nach dem typischen Haustyranen als nach einer niedlichen Hauskatze, oder?

Verantwortlich für Garfield ist der Cartoonist Jim Davis. Er ist der Mann hinter dem Kater. Weil er in seiner Jugend an Asthma litt, mußte er viel Zeit im Bett verbringen. Seine Mom drückte ihm einen Stoß Papier und ein paar Bleistifte in die Hand, und so hatte er reichlich Zeit, sich selbst zu unterhalten. Zunächst gelang ihm dies nicht allzu gut, und er mußte stets alles mühevoll beschriften. Doch mit der Zeit verbesserten sich sowohl Jims Zeichnungen als auch seine Schrift, und am 19. Juni 1978 war es dann soweit: Der erste Garfield-Comic



wurde in 41 Zeitungen abgedruckt.

Ab 1982 tauchte die beliebte Figur auch im Fernsehen auf. Zunächst ging es mit „Specials“ los, die mit insgesamt vier Emmys belohnt wurden. Angesichts dieser Erfolge entschloß man sich 1988 zu einer Serie.

Nun soll anlässlich Garfields Geburtstag unter der Regie von Peter Hewitt ein Film über den faulen Kater gedreht werden. In Animation setzt die Erzählung bei der Ankunft des Hundes Odie an, den Garfield aus tiefster Katzenseele haßt, weil er Unruhe in seinen Tagesrhythmus zwischen Fernseher und Lasagne bringt. Doch als Odie von Hundefängern verschleppt wird, macht sich der plumpe Kater auf, ihn zu retten. Tja, so ist nun mal der gute alte Garfield. Fies, aber am Ende doch für seine Kumpels an Ort und Stelle.

Marianne Hirmann

## Starlights

**Comicheldin:** Die einstige TV-Badenixe Pamela Anderson hat ihr neues Image gefunden: in der Nachtclub-Stripperin „Stripperella“ in einem neuen US-Zeichentrickfilm. Die Figur sei ihr sehr ähnlich, sagte Anderson in einem Interview. Außerdem sei sie sehr stolz auf die Comicheldin, die stark, schlau und sexy sei, wie sie selbst. In der Trickfilmserie führt Andersons animiertes Abbild ein Doppelleben. Nachts tanzt Stripperella aufreizend auf hohen Stöckelschuhen, und später jagt sie Verbrecher. Die Serie wurde von Stan Lee geschaffen, der schon die Figuren Hulk und Spider-Man erfand.

**Die Nase voll:** Supermodel Cindy Crawford hat keine Lust mehr auf ihren Job. So langsam fange es an, langweilig zu werden, gestand die 37jährige in einem Interview. Schließlich mache sie den Job bereits seit 15 Jahren. Viel lieber befaßt sich die zweifache Mutter mit Yoga, widmet sich ihrer Hautpflegeserie und ihrem neuen Parfüm oder trifft sich mit anderen Müttern, um Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen.

**Schon wieder eine Schlagzeile:** Skandalrapper Eminem hat erneut Schlagzeilen gemacht. Diesmal jedoch nicht mit frechen Songtexten, sondern weil er bei einem Konzert in England einen Fan mit einer Halskette beschenkte, deren Wert auf 396.000 Euro geschätzt wird. Vor dem Publikum erklärte er, er gebe es der attraktivsten Frau, die er sehe. Dann lehnte er sich von der Bühne herab und reichte das Schmuckstück einer etwa Achtzehn- bis Zwanzigjährigen in der vordersten Reihe des Publikums. Die junge Frau war von ihrem Glück richtig geschockt.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 354 06 93  
 E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

\*

Internationale Medienhilfe (IMH)  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 Fax: 0 22 42) 73 59  
 E-Post: [inter-info@t-online.de](mailto:inter-info@t-online.de)  
 Internet: [www.inter-info.de/agent.htm](http://www.inter-info.de/agent.htm)

**DEUTSCHSPRACHIGE  
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen  
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: [anicka@radio-pecs.hu](mailto:anicka@radio-pecs.hu)  
 Adresse: Radio Fünfkirchen, Deutsche Redaktion, Pécs, Pf. 100, 7601.  
 Tel.: 06 72 518 333,  
 Fax: 06 72 518 320

**Regionalprogramme**

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

Das Programm hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 11 925 kHz = 25 Meterband und von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 9735 kHz = 31 Meterband sowie über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation.

Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 14.30 Uhr im mtv.

Wiederholung samstags um 10.20 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten  
 Krebs**



Kaum eine Krankheit ist so bekannt wie der Krebs und dennoch mit so vielen Unsicherheiten verbunden. Dies gilt für die behandelnden Mediziner ebenso wie für Betroffene und Angehörige. Mehr Transparenz im Versorgungsprozeß ist für alle Beteiligten dringend erforderlich. Sie kann auf verschiedenen Wegen erreicht werden.

Für die Beantwortung wichtiger Fragen nach Häufigkeit, Formen, Ursachen und Vorbeugung der onkologischen Erkrankungen ist die Krebs epidemiologie eine wichtige Grundlage. Eine notwendige Form der Krebsregistrierung ist die Dokumentation in klinischen Krebsregistern, die die Möglichkeit bieten, Diagnostik, Therapiemaßnahmen und Krankheitsverläufe in standardisierter Form genau zu erfassen. Darüber hinaus stehen Übersichts-

berichte, Arztbriefe und ein Überwachungssystem für Nachsorgeuntersuchungen zur Verfügung.

Die Tumordokumentation muß ebenfalls standardisiert werden. Neben der sorgfältigen Registrierung von Diagnostik, Therapie und Krankheitsverlauf bzw. Therapieergebnissen

gehört die Beachtung der Forschungsentwicklung zu den Voraussetzungen der Behandlungsoptimierung. Eine wichtige Rolle spielt bei allem die internationale Kooperation. Nicht unbedeutenden Einfluß auf den Behandlungserfolg hat das Verhältnis von Arzt und Patient. Letzterer muß in die Lage versetzt werden, seine Erkrankung und die erforderlichen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen zu verstehen. Das bedingt sorgfältige Aufklärung des Patienten.

**Lkw-Maut auf deutschen Autobahnen  
 zum 31. August**

Die streckenbezogene Autobahngebühren für schwere Lkw wird am 31. August 2003, um 00.00 Uhr auf deutschen Autobahnen eingeführt. Aus diesem Grund veranstaltete die Dienstleistungsgesellschaft und Betreiberfirma des Mautsystems Toll Collect GmbH am Montag dieser Woche eine Informationsveranstaltung in der Budapester deutschen Botschaft. Neben Journalisten, ungarischen Spediteuren und Vertretern der Deutschen Telekom präsentierte Hans-Christian Maas, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, ausführlich und anschaulich die neu entwickelte Technologie seines Unternehmens.

Das Gesetz über die Erhebung von streckenbezogenen Gebühren für die Benutzung von Bundesautobahnen mit schweren Nutzfahrzeugen ist am 12.04.2002 in Kraft getreten und sieht unter anderem vor, daß Fahrzeuge und Fahrzeugkombinationen der Gebührenpflicht unterliegen, wenn sie ausschließlich für den Güterkraftverkehr bestimmt sind und das zulässige Gesamtgewicht – einschließlich Anhänger – mindestens 12 Tonnen beträgt. Die Gebührenpflicht gilt diskriminierungsfrei für in- und ausländische Fahrzeuge, die das deutsche Autobahnnetz nutzen.

Entsprechend der im Autobahnmautgesetz vorgeschriebenen Differenzierung der Maut nach Achs- und Schadstoffklassen ergeben sich – von dem Durchschnittsmautsatz 12,4 Cent pro Kilometer abgeleitet – Mautsätze zwischen 9 Cent und 14 Cent je Kilometer.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf den Homepages der Deutschen Botschaft unter [www.deutschebotschaft-budapest.hu](http://www.deutschebotschaft-budapest.hu), des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen unter [www.bmvbw.de](http://www.bmvbw.de) und der Betreiberfirma des Lkw-Mautsystems unter [www.toll-collect.de](http://www.toll-collect.de).

Zusätzliche Informationen bei der Firma Toll Collect unter [info@toll-collect.de](mailto:info@toll-collect.de), telefonische Hotline – auch fremdsprachig – ++49-180-286 5526 oder per Fax ++49-30-74077-2221.

**Universität für Bildende Kunst:  
 Deutsch- und englischsprachige Ausbildung**

Deutsch- und englischsprachige Ausbildung wird im Studienjahr 2003/2004 an der Budapester Universität für Bildende Kunst (Magyar Képzőművészeti Egyetem) aufgenommen. Die spezielle Malklasse steht in erster Linie ausländischen, aber auch einheimischen Studenten offen. Professoren der Klasse werden die Munkácsy-Preisträger Károly Klimó und Ákos Birkás sein. Für die Ausbildung wird eine Gebühr erhoben. Die Anmeldefrist läuft am 25. Juli ab.

**Traum der Woche  
 Schlankheit**

*Schlankheit: schlanke Beschaffenheit, schlanker Wuchs*

Heute nacht war ich in meinem Traum schlank. Kein Wunder, denn der Tag naht, an dem ich zum Plattensee fahre. Neben der elenden Packerei beschäftigt mich natürlich, was mich erwartet. Meine Freunde werden wie immer lieb sein – sie rufen ja fast täglich an und drängen, wann ich endlich komme. Es gibt aber auch solche, die nicht meine Freunde sind und – wie jedes Jahr – Bemerkungen über meine nicht gerade schlanke Beschaffenheit machen werden. Bemerkungen, die jene meines Arztes „Wieviel Gramm haben Sie nicht abgenommen?!“ bestimmt in den Schatten stellen.

Der Gedanke an den Spießbratenlauf der ersten Tage im Badeanzug hat wahrscheinlich den süßen Traum der letzten Nacht ausgelöst, eben den, in dem ich schlank war. Es war wunderbar. Ich ging an den Schrank, holte Klamotten raus. Ich hielt sie mit zwei Fingern, wie einen toten Frosch: Wer trägt schon so eklige, riesige, unförmige Dinge?... Ich holte einen Stuhl, stieg hinauf und suchte nach dem Koffer, in dem ich meine alten Kleider vermutete. Ich fand sie; meine blaßrosa Jeanshose, den karierten Minirock, mein Lieblingskleid von damals aus den Siebziger, die schwarze Samthose mit Weste und der edlen Volkstrachtenbluse, die ich bei der bürgerlichen Hochzeit trug, und sogar meinen Bikini. Ich zog sie der Reihe nach an und brachte sie schließlich tänzelnden Schrittes zur Waschmaschine. Im Nu hingen sie sauber an der Leine – sogar das Bügeln machte diesmal Spaß. Das andere, das unförmige Zeug stülpte ich in einen großen Müllsack, und ich dachte mit Schadenfreude an die Nachbarin, die sich über sie freuen würde. Als ich in der rosaroten Hose mit einem schicken Top am See erschien, verstummten die Schandmäuler, und meine Freunde entkorkten die Sektflasche. Am nächsten Morgen schwang ich mich in Shorts aufs Fahrrad und fuhr einkaufen. Im kleinen Laden erkannten sie mich kaum...

Ich schritt gerade im Bikini im knöchelhohen Wasser dahin, als ich aufwachte. Noch im Halbtraum, ging ich in die Küche – ich hatte Durst. Im Vorzimmer grüßte ich die Frau im Spiegel; sie kam mir irgendwie bekannt vor. Erst als ich mein Glas Wasser getrunken hatte, kam das echte (böse) Erwachen: Die Frau im Spiegel im unförmigen Sack von Nachthemd war ja i c h! Erst wollte ich zurückrennen und schleunigst weiterschlafen, wußte aber aus Erfahrung, daß der Traum nicht wiederkommt. Resigniert machte ich mir ein Käsebrot und las im Buch weiter, das ich am Abend, vor meiner schönen schlanken Zeit, angefangen hatte.

judit

**Budapester Zeitung**

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16  
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76  
 E-Mail: [redaktion@budapester.hu](mailto:redaktion@budapester.hu)  
 Internet: [www.budapester.hu](http://www.budapester.hu)

## Internationale Fortbildung für Theatergruppenleiter

### Freie Plätze!

Es gibt noch 8 freie Plätze für den internationalen Weiterbildungskurs für Theatergruppenleiter. Der Kurs findet vom 28.-31. August im Ungarndeutschen Bildungszentrum Baja (Duna u. 33) statt. Wir erwarten außer den Teilnehmern aus Ungarn Interessenten aus Rumänien, Kroatien, Serbien, Slowenien und der Ukraine. Es werden von ungarischen und ausländischen Theaterfachleuten drei Workshops zu den verschiedenen Themen der schulischen Laientheaterbewegung angeboten:

- Kata Fehér: Produktiver Umgang mit dem Drama. Texterarbeitung, selber Szenen schreiben und gestalten, Improvisationen anhand von Texteinlagen, das Gerüst einer Szene oder eines Stückes erarbeiten.

- Ildikó Frank: „Ehrlichkeit im Theater“. Auf der Bühne ehrlich zu sein, bedeutet auch für einen professionellen Schauspieler ein großes Problem. Es ist ja viel leichter, aus den existierenden „Schubladen“ die jemals passenden Gefühle, Gesten usw. herauszunehmen, als sie immer wieder neu entstehen zu lassen. Es werden Übungen gezeigt, die einem beim Finden seiner Ehrlichkeit helfen.

- Ursula Monika Wittstock: Kleine Einführung in die „Regieanweisung“. Selber kleine Texte inszenieren. So erfahren, wie eine Szene dramatisch aufgebaut wird. Jede kleine Inszenierung (von ca. 10 Minuten) wird anschließend besprochen und analysiert.

Begleitprogramme: Besichtigung der Stadt Baja und des ungarndeutschen Dorfes Nadwar.

Unterkunft, Verpflegung und ein Teil der Reisekosten werden von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg und vom Ungarischen Bildungsministerium getragen.

**Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt.**

Die schriftlichen Anmeldungen erwarten wir an folgende Adresse: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Kennwort: „Fortbildung für Theatergruppenleiter“, 1537 Budapest, Pf. 348, per Fax: 06-1-212-9153 oder E-Mail: saxibolya@ldu.datanet.hu.

### Anmeldung

Hiermit melde ich mich zur Fortbildung für Theatergruppenleiter vom 28.-31. August 2003.

Ich möchte Unterkunft:  ja, vom ..... bis ..... August

nein

Ich komme mit Bus / Zug / Auto in Baja an.

Die Fahrtkosten betragen ungefähr ..... HUF.

Name: .....

Adresse: .....

Telefon: .....

E-mail: .....

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen!

Was für eine Theatergruppe haben Sie?

.....  
.....  
.....

Was erwarten Sie von dieser Weiterbildung?

.....  
.....  
.....

Welche Themenbereiche wären wichtig für Sie?

.....  
.....

Datum ..... Unterschrift.....

## Annentag – Kirchweih

Der Deutsche Verein und die Deutsche Selbstverwaltung von Kascha/Kiskassa laden zu Annentag und Kirchweih am 26.-27. Juli ein.

### Programm

Veranstaltungsort: Kiskassa, Petőfi-Straße 79, Alte Schule

### 26. Juli, Samstag

14.30, Spielhaus: Ausstellung von Kinderarbeiten – Zeichnungen, Holz- und Handarbeiten, Glasmalerei. Preise für die besten Werke

15.00, Deutscher Klub: Einweihung der mit Unterstützung des deutschen Bundesministeriums des Inneren beschaffenen Klubeinrichtung. Mitwirkende: die Kinder von Kascha. Übergabe des Preises für Kiskassa

17.00 – 18.00 Radrennen: Kiskassa – Pécsdevecser – Peterd – Kiskassa Straßenmalerei

### 27. Juli, Sonntag

11.00: Messe in der Kirche. Es singen der Kirchenchor aus Pécsdevecser und Frau Hohmann (Solo). An der Orgel: Anett Hohmann Agárdi

11.45: Kranzniederlegung zu Ehren der Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Mitwirkende: der Chor aus Wakan, Dirigentin: Anett Hohmann

15.00: Festzug auf der Dorfstraße

16.00: Kulturprogramm im Kulturhaus. Mitwirkende: Blaskapelle und Tanzgruppe des Deutschen Traditionspflegevereins aus Raitzpeter. Leiter der Tanzgruppe: Gábor Agárdi, Dirigentin: Ivett Koch; Hipp-hopp-Tanz, „J“ Dance Club. Leiter der Tanzgruppe: Csaba Csalmi; Ungarischer Flaschentanz: Rentnertanzgruppe aus Birján; Tanzgruppe aus Kiskassa. Leiterin: Bea Nichter

20 bis 4 Uhr Kirchweihball, Musik: Harold-Kapelle

## Werke zu biblischen Themen in Ödenburg

Werke zu biblischen Themen, geschaffen von ungarischen bildenden Künstlern der Gegenwart, sind in der István-Széchenyi-Bibliothek in Ödenburg zu besichtigen. Gezeigt werden 30 Arbeiten von zwölf Künstlern: Ölgemälde, Grafiken, Glasmalerei, Skulpturen, Feueremail-Arbeiten, Aquarelle. Die Gegenstände stammen aus der Sammlung der Stiftung Oltalom (Obhut), die ihre wichtigste Aufgabe in der Verbreitung biblischer Kultur sieht. Die Stiftung veranstaltet auch musikalische Programme: zum Beispiel wird Gábor Lehotkas Oratorium „Bergpredigt“ am 5. Oktober in der Musikakademie in Budapest aufgeführt. Die Ausstellung in Ödenburg ist bis Ende August geöffnet.

## Landschaftsbilder von der Donau

....aus dem 19. Jahrhundert

Eine wunderbare Auswahl von Werken (überwiegend Zeichnungen) der Historischen Porträtsammlung des Ungarischen Nationalmuseums – die gemeinsame Ausstellung des Ungarischen Nationalmuseums und des Mitteleuropäischen Kulturinstituts Budapest – ist nach großen Erfolgen in Wien, Paris, Gorizia und Rom nun im Collegium Hungaricum Berlin (Karl-Liebknecht-Str. 9) zu sehen. Zur Ausstellungsreihe ist auch ein Katalog erschienen.

## Heilige Blumen, blumige Heilige

Die Blume als Symbol und ihre symbolische Verwendung in Kunstwerken und Gebrauchsgegenständen bildet das Thema der Ausstellung „Heilige Blumen, durch Blumen gekennzeichnete Heilige in Tradition und Kunst“ (Szent virágok, virágos szentek a hagyomány és művészet tükrében) im Budapester Landwirtschaftlichen Museum. Künstler bedienen sich bei der Darstellung religiöser Themen oft der Aussagekraft von Blumenmotiven. Diese waren auch ein Mittel, Botschaften an Menschen überbringen, die des Lesens und Schreibens nicht mächtig waren. In mittelalterlichen Werken wurden Heilige häufig mit Blumen symbolisiert, zum Beispiel Elisabeth mit der Rose, dem Zeichen des Königshauses Árpád.

Die thematische Ausstellung vermittelt auch Vorstellungen von einstigen Kloster- und botanischen Gärten. Die Mönche bauten dort nicht nur Heilpflanzen an, sondern zogen auch Blumen mit religiösem Symbolgehalt. Der heilige Urban, Schutzpatron der Weinbauern, ist ebenfalls ein Gegenstand der Ausstellung im Stadtwäldchen.